

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Wetzlar, ehem. Stifts- und Pfarrkirche
Marienbild auf dem Hochaltar, vor 1461
Verlust

<http://www.bildindex.de/document/obj20248670>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-47826](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4782)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4782>
10.11588/artdok.00004782

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Wetzlar

Ortsname	Wetzlar
Ortsteil	
Landkreis	Lahn-Dill-Kreis
Bauwerkname	Ehem. Stifts- und Pfarrkirche Unserer Lieben Frau
Funktion des Gebäudes	<p>Die Gründung des Kirchenbaus fand wahrscheinlich durch die Konradiner statt (Helmers 1952, S. 5). Die Salvatorkirche wurde durch Bischof Rudolf von Würzburg 897 geweiht (Kunst 1975, S. 4). Da dieses Datum allerdings erst im 17. Jahrhundert überliefert ist, muss es mit großer Vorsicht betrachtet werden (Sebald 1989, S. 8). Im 11. Jahrhundert wurde das Querschiff des einschiffigen Baus erhöht, verbreitert und verlängert (Kunst 1975, S. 4). Einige Gründe sprechen dafür den Umbau mit der Gründung des Wetzlarer Marienstiftes in Verbindung zu bringen (Sebald 1989, S. 10). Im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts wurde ein komplett neuer dreischiffiger Kirchenbau errichtet. Doch auch dieser Bau wurde nur 50 Jahre später Stück für Stück ersetzt (Kunst 1975, S. 6). Offenbar begann das Stift in den 1220er Jahren Geld für den Neubau zu sammeln (Sebald 1989, S. 22). Aufgrund von Geldmangel wurden die Bauarbeiten allerdings unterbrochen (Kunst 1975, S. 8; Sebald 1989, S. 20-32).</p> <p>Die Kirche wurde im Hauptpatrozinium der Gottesmutter Maria geweiht (Kunst 1975, S. 8) und diente spätestens ab dem 10. Jahrhundert als Stiftskirche (Sebald 1989, S. 3). Urkundliche Belege sprechen auch von einer Wallfahrt nach Wetzlar (Struck 1969, Nr. 1011). Seit dem 16. Jahrhundert wurde der Bau auch als Pfarrkirche genutzt und zwar als Simultankirche, das Stift (Chor) blieb katholisch während 1542 in der Pfarrkirche (Langhaus) die Reformation eingeführt wurde (Kunst 1975, S. 2; Dehio Hessen I 2008, S. 951). Seine Funktion als Stiftskirche verlor der Bau 1803 bei der Aufhebung des Stiftes (Dehio Hessen I 2008, S. 951).</p>
Träger des Bauwerks	<p>Der Bau diente den Wetzlarer Stiftsherren des Wetzlarer Marienstiftes seit spätestens dem 10. Jahrhundert bis 1803 zur Auflösung des Stiftes als Kirche (Sebald 1989, S. 3; Dehio Hessen I 2008, S. 951). Der Wetzlarer Stift war nicht reguliert worden (Sebald 1989, S. 6). Ab 1670 (Kunst 1975, S. 2) bzw. 1701 (Sebald 1989, S. 3) hatte der Trierer Erzbischof das Amt des Stiftspropstes in Personalunion inne.</p>
Objektname	Wetzlarer Hochaltarretabel
Typus	

Gattung	Skulptur
Status	Verlust. <u>Rekonstruktion:</u> In den Quellen wird von einem „Bild“ auf dem Hochaltar gesprochen (Struck 1969, Nr. 979). Es existierten Gewänder und Gürtel für das Marienbild, was für eine Skulptur spricht (AKM; Struck 1969, Nr. 1158). Ob diese Skulptur in ein Retabel eingebunden oder frei aufgestellt war, kann mit dem aktuell publizierten Quellenbefund nicht beantwortet werden und bedarf weiterer Recherchen (AKM).
Standort(e) in der Kirche	Hochaltar, nachweislich von 1461 bis 1495 (Struck 1969, Nr. 979, 1158)
Altar und Altarfunktion	<u>Gesamt:</u> Ehemals befanden sich 21 Altäre im Quer- und Langhaus, zwei in der Johanneskapelle und einer in der Westempore. Von den restlichen elf bekannten Altären im 15. Jahrhundert befanden sich fünf im Chorbereich und je drei in der Walpurgis- und Michaelskapelle (Sebald 1989, S. 33f.). 1873 wurden die bestehenden 21 Altäre im Rahmen einer vom preußischen König finanzierten Innenrenovierung entfernt (Sebald 1989, S. 78). <u>Altar mit dem Marienbild:</u> Der Hochaltar (Struck 1969, Nr. 979, 1158) befand sich im Chor der Stiftskirche und der Dienst am Altar wurde von Kanonikern oder Stiftsherren verrichtet. Belegt sind Stiftungen für den Hochaltar und das Marienbild: Katharina Schemmyngen schenkte dem Bildnis Marias einen Rosenkranz mit Täschchen, der Magister Reinhard Summer, Kanoniker zu Koblenz, eine weiße goldverzierte Decke, auf der das Sakrament ausgestellt werden konnte. Auch wurden vor dem Hochaltar Bestattungen vorgenommen (Gloël 1937, S. 58).
Datierung	Vor 1461 (AKM; Struck 1969, Nr. 979, 1158)
Größe	
Material / Technik	
Ikonographie (*)	Muttergottes mit ihrem Sohn, aufgrund der Wortwahl „Jhesuli“ ist vermutlich mit keiner Pietà, sondern mit einer Muttergottes mit kleinem Christuskind zu rechnen (AKM).
Künstler	
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	

Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p>Als Marienbilde vom Hochaltar wäre beispielsweise die Madonnenskulptur mit dem Christuskind (Bildindex, Aufnahme-Nr. 20.290) denkbar, die sich heute im Ostchor auf einer neuen Konsole, angebracht am rechten Dienst befindet (AKM). Die Skulptur zeigt eine Madonna auf dem Halbmond, deren Kind mit einem Apfel (Gloël 1925, S. 72; Klaas 1934, S. 26; Helmers 1952, S. 21) bzw. einer goldenen Kugel (AKM) in der Hand ausgestattet ist. Die mittelrheinische Skulptur, die auch dem süddeutschen Raum und der Kunst Hans Multschers verpflichtet ist (Oda 1999, S. 33), ist aus Lindeholz gefertigt. Ihre heutige Fassung ist nicht die ursprüngliche (Oda 1999, S. 31). Die hinten ausgehöhlte Marienskulptur, deren Krone vermutlich abnehmbar ist, ist abgesehen von Farbabbrieb an diversen Stellen sehr gut erhalten. Bisher unbemerkt blieb der Verlust des Gegenstandes in der rechten Hand des Jesuskindes, die in unnatürlicher Haltung nach hinten gebogen und ausgestreckt ist. Die Haltung erklärt sich nur dadurch, dass das Kind ehemals einen Gegenstand in der Hand hielt (AKM). Die Skulptur wird wie folgt datiert: um 1460 (Dehio Hessen 1966, S. 851; Kunst 1975, S. 10; Sebald 1989, S. 75; Schmidt 2009, S. 28), um 1480-90 (Oda 1999, S. 31), um 1500 (Lotz 1862, S. 626) oder einfach als spätgotisch (Gloël 1925, S. 72; Helmers 1952, S. 21; Schönwerk/Flender 1975, S. 211; Schönwerk/Flender 1975, S. 39; Sebald 1989, S. 71) bezeichnet. Schlussendlich kann das Marienbild vom Hochaltar aufgrund fehlender Schrift- und Bildquellen aber nicht als ein erhaltenes Bildwerk im Wetzlarer Dom identifiziert werden (AKM).</p>
Bezug zu anderen Objekten	
Provenienz	
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	
Besonderheiten	<p><u>Kleidung der Muttergottes und ihrem Sohne (1495):</u> „Unßer lieben frauwen kleyder et gesmock et Jhesuli etiam: Eyn gebilten mantel beate virgins. – Eyn brün siiden mantel myt wiissem beltz liisten und Jhesulo auch eyn des selben. – Eyn gulten mantel beate virginis. – Eyn rulle und eyn stortz, hatte das bilde uff dem heubte. – Eyn silbern cron. – Eyn perlin crone beate virginis. – Jhesulo eyn messen kron verguldet. – Jhesulo eyn rot samet mantelgin mit eym anhangendem koreln pater noster und vyer silbern kneuffger. – Ad ymaginem beate Marie virginis sex pater noster mit tzweyen budeln hangede an eym roden siiden gespengten gurtel. – Ad imaginem virginis eyn groß pater noster swartz adesteyn. – Ad imaginem virginis eyn rot pater noster mit eym rden und eym kleyn swartzen budeln und mit eym silbern besem appel, hait Schurgen Eißchin gegeben. – Ad imaginem</p>

	virginis eyn rot slecht koreln pater noster mit eym silbern crutzgin und eym silbern gorgelchin, hait Paules gele gegeben. – Jhesulo eyn pater noster mit kareln und katizodien glich groß korner mit eym blaen budel mit perlin questen. – Jhesulo eyn grün siden gurtel mit eyne rincken und mit spangen silbern mit eyner teschen dar hangennd“ (Struck 1969, Nr. 1158).
Sonstiges	
Quellen	Struck, Wolf-Heino: Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter. Regesten 1351-1500 [Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 8], Marburg 1969, Nr. 979, 1011, 1158
Sekundärliteratur	<p>Dehio Hessen 1966, S. 851</p> <p>Dehio Hessen I 2008, S. 951, 957</p> <p>Helmers, Maria: Der Dom zu Wetzlar. Die Geschichte der Stiftskirche „Unserer Lieben Frau“ zu Wetzlar mit Abrißen über die kirchliche Entwicklung von Braunfels, Ehringshausen und Leun, Detmold 1952, S. 5</p> <p>Gloël, Heinrich: Der Dom zu Wetzlar, Wetzlar 1925, S. 72</p> <p>Gloël, Heinrich: Die Wetzlarer Altäre im Mittelalter, in: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins, H. 14 (1937), S. 38-68</p> <p>Kunst, Hans Joachim: Der Dom zu Wetzlar [Große Baudenkmäler, Bd. 284], Berlin 1975, S. 2-10</p> <p>Lotz, Wilhelm: Kunst-Topographie Deutschlands. Ein Haus und Reise-Handbuch für Künstler, Gelehrte und Freunde unserer alten Kunst [Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts], Kassel 1862, S. 626</p> <p>Oda, Peter: Der Dom zu Wetzlar. Kunstwerke aus fünf Jahrhunderten, Wetzlar 1999, S. 31-33</p> <p>Sebald, Eduard: Der Dom zu Wetzlar, Königstein im Taunus 1989, S.</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine IRR-Aufnahme angefertigt.
Abbildungen	<p>Klaas 1934, S. 26, Abb. 24 (s/w, Gesamtaufnahme)</p> <p>Helmers 1952, S. 20/21 (s/w, Gesicht der Skulptur);</p> <p>Kunst 1973, S. 12 (f, Gesamtaufnahme)</p> <p>Sebald 1989, S. 71 (s/w, Gesamtaufnahme)</p>
Stand der Bearbeitung	21.2.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer